

Aus dem Jahresbericht 1988 / 89 der Strafanstalt Lenzburg

Vom anonymen Grosskollektiv zum Gruppenvollzug

HH. Die Einweihung des neuen Mehrzweckgebäudes im April 1988 und die 125-Jahr-Feier im August 1989 waren wohl bedeutende Ereignisse der Jahresberichts-Periode der Strafanstalt Lenzburg. Doch soll es bei baulichen Verbesserungen der Infrastruktur und der Befriedigung über Erreichtes nicht bleiben: Die Bestrebungen der Strafanstaltsdirektion gehen weiter« um vom anonymen Grosskollektiv der Gründerzeit hin zum überschaubaren Gruppenvollzug zu gelangen. Dies hält Direktor Dr. Martin-L. Pfrunder im Jahresbericht 1988/89 fest: «Ein Zurück im Strafvollzug gibt es nicht, aber es gibt ein Anders.»

Die Architektur des 125jährigen panoptischen Baues ist geprägt von der Idee des anonymen Grosskollektives, das ursprünglich auf der Basis einer eisernen Disziplin funktionierte. Zur Gründerzeit der Strafanstalt Lenzburg funktionierten auch die Industriebetriebe, das Militär, die Schule so. Heute wird indessen allentwärts nach dem Prinzip der kleinen Einheiten gearbeitet, kleinen Strukturen, geprägt von Übersicht und Klarheit, wo Anonymität keinen Platz hat; der einzelne kann nicht untertauchen, er ist vielmehr gefordert. In der Strafanstalt konnten diese zeitgemässen Kleinstrukturen im Arbeitsbereich, nicht zuletzt dank den Neu- und Umbauten, realisiert werden. Im Wohn- und Freizeitsektor hingegen, der immerhin zwei Drittel des Tages ausmacht, «basieren wir noch auf dem alten Prinzip des anonymen Grosskollektives, das in seiner Struktur als einsames Fossil aus der Gründerzeit des vorigen Jahrhunderts dasteht», hält Pfrunder fest. Dank zahlreichen Liberalisierungen konnte der Strafcharakter der Haft zwar stark gemildert werden, doch die Forderung nach Resozialisierung braucht noch mehr. «Heute stehen wir an einem Punkt, an welchem all diese Liberalisierungen das alte System des anonymen Grosskollektivs zu einem für viele Insassen geradezu schädlichen System machen, weil durch die vielen Liberalisierungen Systemrisiken entstanden sind, die viele gerissene und trübe Gestalten zuungunsten der zahlreichen Schwachen und Dummen ausnützen, wobei die letzteren in der Anstalt weiter verwahrlosen und verelenden (z.B. Drogenkranke)», schreibt der Direktor. Im Gruppenvollzug hingegen «kann der gerissene Insasse (z.B. Drogenhändler) nicht untertauchen und quasi unbeobachtet sein Unwesen treiben, und der schwache Insasse ist nicht so wehrlos dem ersteren ausgeliefert, weil die Beziehungsdichte im Gruppenvollzug um ein x-faches höher ist.» Mittel und Wege zu finden, um das anonyme Grosskollektiv in für Insassen und Personal überschaubare Abteilungen aufzulösen, in welchen sich eine positive Gruppendynamik und Atmosphäre entwickeln kann, ist laut Pfrunder deshalb «die an die heutige Anstaltsgeneration gestellte Aufgabe und zugleich Herausforderung».

93 Angestellte, 165 Insassen

Der Personalbestand der Strafanstalt Lenzburg konnte von 89 im Jahr 1988 auf 93 im Jahr 1989 erhöht werden. Ihnen standen in den beiden Berichtsjahren täglich im Durchschnitt 165 bzw. 163 Gefangene gegenüber. Zum vorzeitigen, freiwilligen Strafantritt wurden beide Jahre je 58 Personen eingewiesen. Die höchste Belegung betrug 176, die tiefste 150 Personen. Vom Aargau eingewiesen waren Ende Jahr 67, von den zehn Konkordatskantonen 57 und aus anderen Kantonen 41 Straftäter. Ein Drittel (57) wurde aufgrund von Verstössen gegen das Betäubungsmittelgesetz, 51 wegen Delikten gegen Vermögen und Eigentum, 36

wegen Vergehen gegen Leib und Leben inkl. Raub nach «Lenzburg» gebracht; 61 Prozent waren bereits vorbestraft. Wiederum ein Drittel der Insassen ist zwischen 31 und 40 Jahre alt. 45 verbüssen eine Strafe zwischen zwei und fünf Jahren, 32 zwischen fünf und zehn Jahren, 10 wurden über zehn Jahre aufgebürdet und 10 sind verwahrt. Die Gefangenen sind eine internationale Gesellschaft: Über die Hälfte, nämlich 91, sind Ausländer, wobei Jugoslawien (28), Italien und die Türkei (je 10) die meisten «Kunden» stellen. Halbfreiheit, Flucht, Freiheit Seit Anfang 1989 gelten neue Richtlinien über den Vollzug der Halbfreiheit, womit diese Resozialisierungsmassnahme aufgewertet wurde. 22 bzw. 27 Insassen wurde diese Gunst gewährt, wobei acht bzw. sieben zurückversetzt werden mussten und acht bzw. 17 entlassen werden konnten. Seit 1988 wird den Insassen auch vermehrt Urlaub zugestanden, wobei rund 96 Prozent positiv verliefen; die Mehrheit der Urlaubsversager sind Betäubungsmitteldelinquenten. Im neuen Besucherraum wurden beide Jahre über 4000 Besuche bewilligt. 1988 gelang sechs Gefangenen die Flucht über die Mauer, wobei alle mit Hilfe von Baumaterialien vom Neubau des Mehrzweckgebäudes bewerkstelligt wurden. Im gleichen Jahr verhinderte der Sicherheitsdienst 18 Ausbrüche und zahlreiche Fluchtversuche. Im vergangenen Jahr konnte nur ein Insasse über die Mauer verschwinden, 22 Versuche wurden vereitelt. In zwei Fällen wurde aktive Fluchthilfe von aussen geleistet. Von der Aussenarbeit verdufteten in beiden Jahren zusammen neun Gefangene. Drogeneinnahmen wurden bei je 15 Insassen festgestellt, wegen Drogenbesitz oder -handel insgesamt fünf diszipliniert. 1989 starb ein Insasse an einer Überdosis Heroin, zwei Gefangene begingen Suizid. Aids wurde nur in Einzelfällen festgestellt. 20 Gefangene mussten stationär in eine psychiatrische Klinik eingewiesen werden. Das Personal war 1988 fünf Tötlichkeiten ausgesetzt. Erfreulich ist die im Jahresbericht festgehaltene Tatsache, dass dank der guten Wirtschaftslage beim Suchen für geeignete Stellen der Entlassenen kaum Probleme entstanden, hingegen machte sich die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt negativ bemerkbar; jedoch konnte allen Entlassenen Unterkunft und Arbeit organisiert werden. Gewerbe ausgelastet Eine Vielzahl anstaltsinterner und -externer Institutionen und Personen kümmert sich um die Insassen: ärztlicher, zahnärztlicher, psychiatrischer, psychologischer, Fürsorge- und Seelsorge-Dienst, an der Berufsschule können Anlehren und Lehren absolviert werden, es werden Erwachsenenbildung, Gesprächsgruppen, Sport, Freizeitunterhaltung, Bastelkurse und eine Bibliothek angeboten. Die Gewerbebetriebe der Strafanstalt waren in den Berichtsjahren ausgelastet, in einzelnen Bereichen sank der Arbeitsvorrat indes auf Null. Die immer schwierigeren Insassen verlangen von den Meistern zunehmend Betreuung, die Arbeitsmoral sinkt, es wird schwierig, mit der Konkurrenz «draussen» Schritt zu halten. Betrieben werden Schreinerei, Malerei, Metallgewerbe, Druckerei, Buchbinderei, Körberei, Schuhmacherei, ferner eine ausgedehnte Landwirtschaft mit einer bewirtschafteten Fläche von 71 ha, Tierhaltung, Acker-, Obst-, Reb- und Gemüsebau sowie eine Kiesgrube. In beiden Berichtsjahren wurde in der Anstalt und den Liegenschaften ausserhalb der Mauer anhaltend saniert, renoviert und umgebaut, wobei die Umnutzungen im Altbau ins Gewicht fielen. Was immer mit der Insassen-Bauequipe geht, wird in eigener Regie ausgeführt, die Aufwendungen beliefen sich auf rund drei Millionen. Und was kostet die Strafanstalt den Steuerzahler? Der Staatszuschuss zur Deckung des Defizites von 1988 belief sich auf 2,269 Mio., im vergangenen Jahr waren es bei Einnahmen von 10,526 Mio. und Ausgaben von 13,040 Mio. Franken 2,514 Millionen.